

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatlich RM 2,- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2,- (einschl. 20 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Preis 10 Rpf.

Tausend Jahre Reichslande Böhmen - Mähren

Zum fünften Jahrestage der Errichtung des Protektorats

mischen Städte beruhen, ist von tschechischer Seite wiederholt betont worden.

Unter den Habsburgern

Als die Habsburger in Böhmen nach 1526 zur dauernden Herrschaft kamen, begannen sie alsbald ganz bewußt damit, dem Reich mit seinen deutschen Fürsten gegenüber eine geschlossene Hausmacht, bestehend aus den österreichisch-böhmisch-ungarischen Erbländern, auf- und als möglichst geschlossene Einheit auszubauen. Denn die Reichsfürsten waren für ihre vielfach auf römischen Motiven beruhenden egoistischen Wünschen häufig nicht genug zugänglich. Die bekannten drei böhmischen Aufstände, die keineswegs rein tschechische waren, gegen die Habsburger 1345, 1618 und 1742 richteten sich in Wahrheit gegen diese reichszerstörende habsburgische Hausmachtpolitik, die auch die Rechte des böhmischen Königreiches nach Kräften beschnitt. Es waren keine Auflehnungen gegen das Reich, denn in allen drei Fällen wurden von den böhmischen Ständen die Anlehnung an deutsche Reichsfürsten, im letzten Falle sogar an den erwählten Kaiser, den Wittelsbacher Karl VII., gesucht und ausdrücklich auf Böhmens Verhältnis als altes Reichsland Bezug genommen.

Es schieden auch 1806 Böhmen und Mähren aus dem Reichverband nicht aus eigenem Willen, sondern durch den einseitigen Willensakt des letzten böhmisch-deutschen Kaisers Franz II., als er die allerdings durch die napoleonischen Eroberungen inhaltlich gewordene Kaiserkrone niederlegte, aus, nachdem er für sich zwei Jahre vorher bereits die österreichische Kaiserwürde zum Ersatz geschaffen hatte. Als 1815 Böhmen und Mähren, wenn auch als österreichische Kronländer, wenigstens Glieder des Deutschen Bundes wurden, stimmten die Stände der beiden Länder freudig zu, wenn auch gerade im böhmischen Adel eine innigere Erneuerung der Reichseinheit vielfach gewünscht worden war.

Störenfriede

Erst die unseelige, zwischen Austro- und Panславismus schwankende Politik der Altschechenführer Palacky und Rieger zerstörte systematisch seit 1848 dieses Bewußtsein der organischen Zugehörigkeit zu einer größeren europäischen Einheit, keineswegs zum Wohle des tschechischen Volkes. Einsichtige tschechische Politiker, die namentlich 1866 eine Anlehnung an die Politik Bismarcks wünschten, unterlagen, und mit Oesterreich endemals auch für Böhmen und Mähren der Verband mit den übrigen deutschen Bundesländern. Damals begann der Irrweg der Tschechen, der deshalb scheitern mußte, weil er lediglich auf der damaligen deutschen Zersplittertheit, Ohnmacht und Michelhaftigkeit aufgebaut war. Es war aber klar, daß ein wieder zum Gebrauch seiner Vernunft und Einheit gekommenes deutsches Volk zwar jedes staatliche Gebilde in seinem Kernland dulden konnte, das ihm freundlich gesinnt war, nicht aber ein Flugzeugmutterschiff für seine Feinde und einen neuralgischen Punkt in seiner unmittelbaren Herzone. Palacky richtete den größten Schaden für sein Volk an, das eben erst durch Herder und die deutschen Romantiker wiedererweckt worden war, als er den Kampf gegen das Germanentum als den Sinn seiner Geschichte erklärte. Denn Palacky hat das Schlagwort vom Kampf zwischen Germanen- und Slawentum erfunden und kein anderer.

Ein Blick auf die Karte hatte allerdings alle tschechischen Politiker schon mit Rücksicht auf die geographische Lage ihres Volkes vor solchem selbstmörderischen Wahnsinn warnen müssen. Daß das nicht geschah, ist die schwere Schuld der tschechischen Politiker als zum wenig rühmlichen Abschluß der Beneschperiode ihrem Volke gegenüber. Der Verrat, den 1938 seine sogenannten „Freunde“, die Engländer, Franzosen und Sowjettruppen an ihm begingen, indem sie es trotz hundertmal beschworener Freundschaft und unterschriebener Pakte schamhöllich im Stiche ließen, wäre ebenfalls voraussetzungen gewesen.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Die Kriege gestürzt“

Welt in zwei gigantischen

weitere Steigerung

Das Gesamtergebnis beim 6. Opfersonntag Berlin, 15. März. Die am 20. Februar d. J. durchgeführte Haussammlung zum 6. Opfersonntag des KfWfW. 1943/44 erbrachte gegenüber allen bisherigen Opfersonntagen eine weitere Steigerung des Ergebnisses.

Das vorläufige Ergebnis beträgt 652,7 Reichsmark. Bei der gleichen Sammlung der Vorjahre wurden 54 315 163,80 Reichsmark erzielt. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 650 530,89 RM. = 12 vH. zu verzeichnen.

„England hat die Welt in zwei gigantische Kriege gestürzt“

Ein britisches Eingeständnis zur Kriegsschuldfrage — Entmachtung und Zerfall des

stets wegen seiner beherrschenden Stellung für den Weg nach Ostasien ganz besondere Bedeutung einmaß. Auf der anderen Seite aber melden die Anglo-Amerikaner immer deutlicher ihre Ansprüche auf englisches Gebiet an. Es ist ja nicht nur Kanada, das ist ja nicht nur Australien und Neu-Seeland, denen das besondere Interesse Washingtons gilt. Wir wissen sehr genau, daß der Appetit Washingtons etwas größer ist, und die mannigfachen amerikanischen Kommissionen, die Indien bereisen, die Verhandlungen der USA. mit den arabischen Staaten in Oelquellen und Oelleitungen geben auch dem letzten Engländer den Beweis für das Machstreben der USA. und für den Zerfall des Empire.

Man begreift also auch in gewissen englischen Kreisen, daß die einstige Macht und Größe Englands dahin ist, daß es bei großen weltpolitischen Entscheidungen keine Rolle mehr spielt. Das hat vor einiger Zeit schon der südafrikanische Ministerpräsident Smuts eingestanden, als er von dem sowjetischen Kolob sprach, der allein über Europa stimmung. „Wir haben politischen Selbstmord begangen“, so muß denn auch die „Contemporary Review“ eingestehen, die hinzufügt, daß England seine politischen Fehler, oder wie man besser sagen würde, überbrücken durch die Einbuße seiner Macht sühnen müsse. Für diesen Machtverfall Englands bringt schließlich fast jeder Tag neue Beweise. Es ist ja nicht nur so, wie die englische Zeitschrift ihren Lesern einander setzt, daß die Sowjets allein das Schicksal der Baltischen Staaten, Polens und der Balkanstaaten zu entscheiden gedenken. Die Sowjets bauen gleich ihre Machtposition im Mittelmeerraum immer stärker aus. Wenn jetzt Moskau die diplomatischen Beziehungen zur Badoglio-Regierung aufnimmt, so bedeutet das für die Praxis nichts anderes, als daß Stalin das Netz seiner Agenten im Mittelmeer noch weiter verstärkt. Wenn die Sowjets weiterhin heute schon einen Mittelmeerhafen fordern, wenn, wie selbst ein, englisches Blatt zugeben dürfte, sie die treibende Kraft beim englischen Vorgehen gegen Spanien sind, so sind das alles nur weitere Beweise für die schnell fortschreitende Entmachtung Englands, das sich selbst nicht mehr einmal in einem Raum behaupten kann, dem

In einem freilich irrt sich die englische Zeitschrift gründlich, -sie schreibt: „Europa liegt im Erben“. Das Wort würde wohl zutreffen, wenn Europa den Schlächtern von Katyn und Winniza ausliefert werden würde, das heißt, wenn der Weg geschnitten werden müßte, den heute England einschlägt, um durch die Opfer anderer selbst wenigstens zu „überleben“. Europa wäre tatsächlich zum Untergang verurteilt, wenn es keine Gegenwirkung gegen die verbrecherische englische Politik und gegen die Forderungen des Bolschewismus gäbe. Daß diese Kräfte vorhanden sind und daß sie stärker und ungebrochen sind, das muß auch die englische Presse sich immer wieder eingestehen. Diese Kräfte werden dafür sorgen, daß ein neues und besseres Europa entsteht, ein Europa freilich, in dem kein Platz ist für Politiker, die ihre Macht nicht besser anzuwenden verstehen, als die Welt in gigantischen Kriege zu stürzen.

Zu neuen Ufern

Es war hingegen ein Glück und die Rettung für das tschechische Volk, daß sich der am 30. November

Aufruf der Protektoratsregierung

Prag, 15. März. Anlässlich des 5. Jahrestages der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren erließ die Protektoratsregierung einen Aufruf an das tschechische Volk, in dem es u. a. heißt:

In diesen fünf Jahren habt ihr klar erkannt, welche unschätzbaren Vorteile auf allen Lebensgebieten uns die Zugehörigkeit zu einem mächtigen politischen und wirtschaftlichen Ganzen, wie es das Reich ist, bringt. Das tschechische Volk ist sich bewußt, daß es für all das dem Führer zu danken hat, der durch die Uebnahme Böhmens und Mährens in den Schutz des Reiches dem Schicksal des tschechischen Volkes eine neue glücklichere Wendung gab.

„Bleibt stets eingedenk dessen“, so heißt es am
 schluß des Aufrufes, „daß das Wohl unserer Länder
 untrennbar mit dem Wohl des Reiches verbunden ist.
 Erhebet alle in diesem Bewußtsein mit der äußersten
 Spannung eurer Kräfte, damit ihr auf diese Weise
 eure Schuld dem deutschen Soldaten und damit dem
 Vaterland gegenüber wenigstens zum Teil abstatet,
 daß denjenigen die lange Zeit das Gebot der Zeit
 nicht begriffen haben, muß es angesichts der
 schrecklichen Gefährdung klargeworden sein, daß
 der Kampf des deutschen Soldaten ein Kampf für
 die gesamte europäische Kultur und Ordnung ist.
 Für die jüdisch-bolschewistischen Despoten und
 für die jüdischen Plutokraten ist unser Volk nur
 ein Spielball in dem skrupellosen Bestreben, um der
 Errichtung der Weltherrschaft willen euch zu ver-
 werten und auszubeuten.“

1938 gewählte Staatspräsident Hacha im letzten Augenblick offen und ehrlich wieder zur einzig vernünftigen Politik des heiligen Wenzel bekannte, und daß auf der anderen Seite dem deutschen Volke im Führer ein Staatsmann erstanden war, dem die organische Ordnung des deutschen Machtbereiches über alle anderen Erwägungen ging. So konnte es am 15. März 1939 nach dem verhältnismäßig kurzen Interregnum zur Erneuerung der tausendjährigen Gemeinschaft kommen. Die Ereignisse seit der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren vor 5 Jahren haben bewiesen, wie segensreich sie sich für die beiden Länder auswirkte.

Es hat den Anschein, daß sich die Erkenntnis davon namentlich in den breiten Schichten auch des tschechischen Volkes Bahn bricht. Es wird ihm nur zum Heile gereichen, wenn es diesem Weg auch in Zukunft aufrichtig treubleibt und an der organischen Einheit mit dem Reiche festhält, die auch den besten Schutz und Schirm für seinen Anteil an der europäischen Kultur gegen alle Gefahren bedeutet.

Karl Ansorge — Prag

Schwerer für Major Streib

Berlin, 15. März. Der Führer verlieh am 11. März 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Werner Streib, Kommandeur eines Nachtjagdgeschwaders, als 54. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In Major Werner Streib, der als Sohn eines Kaufmanns am 13. Juni 1911 in Pforzheim geboren ist und ursprünglich selbst Kaufmann war, zeichnete der Führer einen der ältesten, erfahrensten und erfolgreichsten Nachtjäger erneut aus. Er war bereits 23 1/2 Jahre alt, als er als Fahnenjunker in einem Infanterie-Regiment seine militärische Laufbahn begann. Zur Luftwaffe versetzt, war er zunächst Aufklärer, gehörte dann dem Jagdgeschwader Richthofen an und wurde im Sommer 1940 Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader. Er war der erste deutsche Flieger, der einen Nachtjagdsieg erringen konnte. Er hat insgesamt 65 Nachtjagdsiege errungen.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 13. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Curt Siewert, Kommandeur einer norddeutschen Infanterie-Division, geboren am 5. Mai 1889 in Ratzeburg; Hauptmann d. R. Hans Kalb, Bataillonskommandeur in einem bayerischen Grenadier-Regiment, geboren am 17. April 1913 in Neustadt (Aisch); Oberleutnant d. R. Otto Wolff, Schwadronschef in einer moselländischen Aufklärungsabteilung, geboren am 25. Dezember 1914 in Weiden (Pfalz); Leutnant d. R. Reinhard Peters, Kompanieführer in einem bayerischen Panzer-Regiment, geboren am 13. Januar 1922 in Gießen (Hessen-Nassau), als Sohn des Pfarrers Karl Peters; Gefreiten Werner Lösing, Gewehrführer eines schweren Maschinengewehrs in einem Berlin-Spandauer Grenadier-Regiment, geboren am 12. September 1924 in Rheins (Gau Westfalen-Nord).

Japans Glaube an Deutschlands Sieg

„Tokio Schimbun“ zur militärischen Lage in Europa

Tokio, 15. März. (Ostasiendienst des DNB.) „Der Schlüssel zum Sieg ist bereits fest in der Hand Deutschlands“, so schreibt „Tokio Schimbun“ in einer Betrachtung zur militärischen Lage in Europa. Als Churchill kürzlich im Unterhaus erklärte, daß er keine Garantie dafür abgeben könne, daß der Krieg in diesem Jahr zu Ende sein werde, habe er erneut der Stärke und Ausdauer Deutschlands ein unfreiwilliges Lob gezollt. In dem augenblicklich tobenden Kampf um die Luftherrschaft hätten Amerika und England ihre Luftwaffe in fast täglichen Einfügen über dem Reich eingesetzt, um die gefürchteten deutschen Jäger zum Vernichtungskampf zu stellen. Aber die deutsche Luftwaffe habe mit der Antwort nicht warten lassen. London sei so schwer mit Bomben belegt worden, wie es das seit Februar 1941 nicht mehr erlebt hätte. Weiterhin seien Hunderte von feindlichen Maschinen der deutschen Verteidigung zum Opfer gefallen. Diese Tatsachen bewiesen, daß die deutsche Luftwaffe in unermüdlichem Einsatz umgestellt und weitgehend verstärkt worden sei.

Der unerschütterliche Glaube an den Sieg, betont die Zeitung, habe das deutsche Volk alle dunklen Stunden und den feindlichen Luftterror durchstehen lassen und habe wiederum die Härte und traditionelle Ausdauer der germanischen Rasse unter Be-

Der OKW.-Bericht von heute

Neuer deutscher Luftangriff auf London

Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront — Feindliche Vorstöße bei Nettuno gescheitert — Deutsche Luftaktivität im Raum von Neapel — Nachtgefechte im Kanal

Aus dem Führerhauptquartier, 15. März (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront versuchten stärkere feindliche Kräfte vergeblich, in mehreren Abschnitten unsere Abwehrbewegungen zu durchstoßen. Am Ingul, am mittleren ukrainischen Bug, südwestlich Pogrebischtsche und im Raum östlich Tarnopol sind schwere Abwehrkämpfe, in deren Verlauf unsere Truppen immer wieder erfolgreiche Gegenangriffe führten, im Gange.

Bei den Kämpfen im Raum von Tarnopol haben sich ein Füsilierbataillon unter Major Balzer und ein Eisenbahnpanzerzug unter Oberleutnant Lorscheid besonders hervorgetan.

Nordwestlich Newel ließ die Wucht der bolschewistischen Angriffe, die wiederum unter hohen feindlichen Verlusten scheiterten, nach.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich im Nordabschnitt der Ostfront das niederländische 44. Freiwilligen-Panzerregiment, General Seyffert unter Führung des 44. Obersturmbannführers Jörchel besonders bewährt.

Im Landekopf von Nettuno führte der Feind nach starker Artillerievorbereitung mehrere, von Panzern unterstützte Vorstöße, die unter starken feindlichen Verlusten scheiterten. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht.

Fernkampfarillerie bekämpfte den feindlichen Schiffsverkehr vor Anzio und Nettuno, traf einen Transporter und zwang mehrere Schiffe zum Abbrechen.

Nordamerikanische Bomberverbände führten erneut einen Terrorangriff gegen die Stadt Rom. In mehreren Stadtteilen entstanden schwere Zerstörungen und Verluste unter der Bevölkerung.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfgeschwader mit guter Wirkung die Hafenanlagen von Neapel, sowie feindliche Schiffsziele vor Neapel an. Vier Transporter mit 18 000 BRT wurden schwer getroffen. In Nachschublagern entstanden Zerstörungen und ausgedehnte Brände.

Einige britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland. Starke Verbände unserer Luftwaffe griffen in der Nacht zum 15. März erneut London an. Der Massenabwurf von Spreng- und Brandbomben rief umfangreiche Zerstörungen und zahlreiche Großbrände im Stadtgebiet hervor.

Im Verlaufe harter Nachtgefechte versenkten deutsche Sicherungstreitkräfte im Kanal zwei britische Schnellboote und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Außerdem wurden zwei Boote in Brand geschossen. Ein eigenes Fahrzeug erhielt einen Torpedotreffer und sank.

Der größte Kunstraub der Geschichte

Italienische Madonnen wandern nach New York

(Von unserem H.-R.-Berichterstatter)

Rom, Mitte März 1944

Um ihrer geschätzten Kundschaft eine Überraschung zu bieten, haben sich kürzlich drei der reichsten Juden der Welt zusammengetan. Es handelt sich um Mr. Pimperl, den Leiter der New Yorker Antiquitätenfirma Cadoorie & Co., Mr. Jacob Salauer, Washington, und den englischen Juden Lord Duveen, den Chef des gleichnamigen Londoner Antiquitätengeschäfts. In der Folge erhielten einige hundert hochgestellte Persönlichkeiten in England und in den Vereinigten Staaten in einem geschlossenen Umschlag ein Elfenbeinkärtchen mit Buchstaben in feiner Miniaturschrift: „Erste Privatversteigerung berühmter Kunstgegenstände aus Sizilien“. Einige neutrale Ausländer haben mit Erstaunen diese Notiz in der „Times“ und im „Washington-Star“ gelesen und so die Bestätigung gehabt, daß es sich um neue unerhörte Plünderungen von Kunstgegenständen seitens der unterzeichneten Juden handelte.

Im Dezember hat Roosevelt als Chef einer Kommission für Nordafrika, die dem Namen nach Denkmäler und historische Gegenstände, Gemälde usw.

vor Kriegsschäden schützen soll, den Direktor des Metropolitan Museums, Henry Taylor, ernannt, der im Rufe eines üblen Geschäftsmachers steht. Es dauerte nicht lange, da legten sowohl private USA-Unternehmungen wie auch amtliche Kommissionen einen besonderen Eifer an den Tag. Als erste Sendung kam in New York der berühmte Schatz des Domes von Catania an, dann folgten ohne Unterbrechung weitere Kunstwerte. Ganze Sammlungen von Kunstschätzen, private wie auch staatliche, von unschätzbarem Wert wurden „in Sicherheit gebracht“ zusammen mit Gemälden von Weltruf, Altären und Bildern aus bekannten Museen, Kirchen und Klöstern. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat sich dazu hergegeben, diese Art von Geschäften zu decken. Ein Teil der „in Sicherheit gebrachten“ Kunstwerte ist bereits auf privaten Versteigerungen erschienen sowie in öffentlichen Ausstellungen und von den jüdischen Gangstern an die amerikanischen Millionäre zu Phantasiepreisen verschachert worden. In der USA-Pressen sind regelmäßig Anzeigen über diese Transaktionen erschienen. An einem einzigen Tage sind italienische Raritäten im Werte von 30 Millionen Dollar, an einem anderen Tage für 48 Millionen Dollar, auf einer Versteigerung umgesetzt worden. Die „New York Herald Tribune“ meldete kürzlich, daß der größte nordamerikanische Antiquitätenhändler, der Jude Pimperl, das berühmte Portal des Domes von Palermo „in Sicherheit gebracht“ habe. Dieses sei nach den USA. verfrachtet worden. In demselben Schiff wurde auch der kostbare Schatz der Kapelle von Santa Rosalia verladen. Dieser Schatz besteht aus zahlreichen Kronen aus Gold, Juwelen und schweren Diamanten.

Aber auch die britischen Juden haben sich an dem Raube beteiligt. Lord Duveen weiß es zu gut, daß seine Landsleute auf dem ruhigen Kamin gern ein Madonnenbild stehen sehen, und so hat er bei einer kürzlichen Versteigerung angekündigt, daß der Schatz der Heiligen Agate von Catania nach England unterwegs sei.

Die Herzöge von Marlborough und Wellington, die Admirale Nelson und Drake, der Vizekönig Lord Hastings haben sich oft ihrer Machstellung bedient, um nach England Kunstwerte von vielen Millionen zu bringen. In allen Ländern der Welt haben die Juden diese Schwäche der Engländer, von überall her „souvenirs“ mitzubringen, ausgenutzt, um sich dadurch Vorteile anderer Art zu verschaffen. Lord Duveen und die mit ihm verschwägte Antiquitätenfirma Cohn können sich rühmen, nach England mindestens die Hälfte des dort befindlichen Vermögens an Kunstwerken gebracht zu haben. Darunter befinden sich die kostbaren Teppiche der Welt, die feinsten Porzellane, die berühmtesten Skulpturen und Gemälde jeder Epoche. Mitunter hat dieser

WZ.-Kurzmeldungen

Staatspräsident Dr. Tiso hat aus Anlaß des 70-jährigen Bestehens des slowakischen Staates eine Anrede erlassen.

Die Fragwürdigkeit aller anglo-amerikanischen Versprechungen wird durch eine Mitteilung des Londoner Korrespondenten der „Tat“ bestätigt, wonach in Süditalien praktisch alle Fabriken infolge Rohstoffmangels geschlossen sind. Die versprochenen Rohmaterialien aus den alliierten Ländern seien nicht eingetroffen.

In Russe wurde die Terroristin Anna Awram Ventur von der bulgarischen Polizei gestellt und bei einem Fluchtversuch erschossen. Ihre Komplizen, Totue Totev und dessen Tochter, die sie versteckt gehalten hatte, wurden ebenfalls erschossen.

Im Zuge der Zentralisierung aller kriegswichtigen Organisationen Mandschukuo wurde kürzlich in Hsinking ein Propaganda- und Informationsamt gebildet. Das neue Amt, dem Vertreter von 30 verschiedenen Regierungen- und Zivilorganisationen angehören, bezweckt die Konzentration aller verfügbaren Kräfte zur Vervollkommenung der Kriegpropaganda.

Die Anatolische Agentur berichtet aus Kairo über den täglichen Kampf in Palästina. In der letzten Zeit wurden islamische Büros von jüdischen Terroristen zerstört und wertvolle Dokumente verbrannt. Die Wiedergabe dieser Meldung wird in der türkischen Presse groß aufgemacht.

Auf Veranlassung des anglo-amerikanischen Parlamentarismus läßt das britische Parlament einmalig in seiner Geschichte den U.S.A.-Kongress als eine Abordnung als Gäste des englischen Parlaments nach England zu schicken, berichtet der politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“.

Vormarsch nach Norden

Japanischer Frontbericht aus Burma

Tokio, 15. März (Ostasiendienst des DNB.) Zusammen mit den in der Richtung auf das obere Kaladan-Tal bis zum Gebiet der Haka-Tschin-Berge vorrückenden Verbänden hat am 10. März ein japanischer Verband, der Kaladan eingenommen hat, seinen Vormarsch fortgesetzt und einen Berg nordöstlich Kaladan besetzt.

Inzwischen hat ein anderer japanischer Truppenverband zusammen mit der indischen Nationalarmee in der Gegend von Tchantow ein Berggelände nordwestlich Tchantow besetzt; zur Zeit wird der Vormarsch in nördlicher Richtung fortgesetzt. Während unsere Angriffe gegen die 81. afrikanischen Division des Feindes bei Kaladan etwas nachlassen, ist der Feind verzweifelt bemüht, alle seine Streitkräfte zu mobilisieren.

Vier Torpedoboote versenkt

Erfolg japanischer Marineflieger

Tokio, 15. März (Funkmeldung). Japanische Marineflieger liefen in der Nacht zum 11. März eine große Gruppe feindlicher Torpedoboote an der Südküste der Insel Bougainville an und konnten in kurzer Zeit vier dieser Boote versenken.

Sammeleifer einen Skandal zur Folge gehabt. Lord Wellington ließ zum Beispiel die komplette Eitenbeinrichtung des Salons des Maharadschas von Benares entwerfen. Der sich daraus entwickelte Skandal hatte zur Folge, daß infolge des Druckes des englischen Parlamentes Lord Wellington veranlaßt sah, die gestohlenen Sachen zurückzugeben.

Was sich heute in Süditalien abspielt, der größte Kunstraub der Geschichte, hat seine Parallele in der Inflationszeit in Deutschland, als die Juden auch für dumpe Devisen Deutschland ausplünderten und unzählige Kunstwerte, u. a. den Welfenschatz über die Grenze schmuggelten, und eine andere Parallele in der Verschacherung des Wintergartens des Zaren in Petersburg an die jüdische Antiquitätenfirma Pimperl. Dies war ein „Geschäft“, das die „antikapitalistischen“ Machthaber im Kreml mit den Juden gemacht hatten.

Jetzt ist wieder Hochbetrieb bei Pimperl, Salauer und Duveen. Von Woche zu Woche bringen sie neue Kataloge und Prospekte heraus. Das, was der ganzen Kulturwelt heilig war, wird von ihnen zu Wucherpreisen verschachert, obwohl ihre einzigen Gesteungskosten in der Fracht nach London bzw. USA, und einigen Dollars Bestechungsgeldern bestehen. Der nordamerikanische Soldat an der Front aber fragt sich: Ist das das „Kriegsziel“, das ich kämpfe?

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG, Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

DIE JÄGERIN

Roman von Hans Friedrich Blunck

(6. Fortsetzung)

„Und gestern?“
„Ich kam wiederholt vorbei — zufällig.“ Es tat dem Jungen leid, daß er nicht alles erzählen durfte, seine Stirn verzog sich und wurde dunkelrot.
„Scheint dir gefallen zu haben, die Begegnung“, flüsterte Odeley lebhaft. „Ist hübsch geworden, die Hanne, ja? Wird wohl bald ein neuer Freier kommen!“
Noch einmal stieg dem Jungen das Blut in die Wangen, er hatte den, der als neuer Herr auf Kronswärder einzuziehen würde. „Sie sagt — wie sagte sie doch? Ich glaube, sie will nicht wieder heiraten.“
„Gerrit, worüber habst ihr euch unterhalten?“ Odeley verzog das Gesicht in kleine Falten, ein Schall schien es ihm, den Sohn zu necken. Warum sollte Gerrit ihr nicht begegnen? Sie war Hadwigs Verwandte, sie war vier oder fünf Jahre fort gewesen, um den Dunst des Klatsches zu zerstreuen zu lassen. Aber sie war und blieb die nächste Nachbarin, eine immer fröhliche Nachbarin, mit der man ein gutes Auskommen finden mußte. Ihr früherer Mann — ein Kerl, den vor Dummheit die Schweine bissen — hatte damals ihn, Odeley als Zeugen benennen wollen für Frau Hannes Leichterkeit — so hatte er geschrieben. Ach, er war an den Faltschen geraten. Man lacht mit hübschen Frauen, man wagt einen Scherz der Wissenden, aber zum Kuckuck, er war gerade in jenen Jahren in seine eigene Frau versessen. Das kommt auch in alten Ehen vor.

Odeley lächelte wieder vor sich hin. Dann geriet er ins Mahnen. „Junge, der Mörder kommt nicht mehr. Wird Zeit für dich, du bist sonst zu spät im Geschäft. Sag Mutter, ich schlage noch einen Haken!“

Er wartete, bis Gerrit mit seinem Rad auf dem Waldweg verschwunden war; es war recht nach seinem Sinn, dies und das noch einmal im ersten warmen Licht zu bedenken. Die Sonne ließ die Taufluchte von den Gräsern dampfen — ja, er wollte

noch über die Koppeln streifen und sehen, ob seine Leute schon beim Kartoffelhacken waren und ob der Sommerweizen nachkam.

Dann merkte er, daß er einen verwünschten leeren Magen hatte, und freute sich auf das Frühstück mit seiner Hausfrau.

Aber Hadwig hatte ihren Klagetag. Kaum einen guten Wunsch brachte sie über die Lippen. Ach, das Mädchen war zu spät nach Hause gekommen, und der Kohlenfuhrmann ließ sie im Stich, und der Gärtner hatte die aufblühenden Feuerwimpern erst bei hohem Sonnenschein begossen.

Ja, ja, sie hatte recht, sie hatte in allem recht. Dennoch, es war schade um den schönen Vormittag. Gleich wird sie dich vorm weißen Hirsch warnen, dachte der Mann. Da begann sie vom Damwild vorm Garten und ob's nicht über den Zaun setzen und die Obstbäume schälen würde. — Es war ein wenig viel; Odeley wurde einsilbig vor Verdruss.

Odeley rüstete sich zur Heimfahrt vom Büro der „Werktätigen“ nach dem Hof Olensichten. Er hatte gute Arbeit getan und war mit sich zufrieden. Es gab Tage, an denen man viel erledigte, und es waren doch alles nur kleine geschäftliche Verwicklungen, die geordnet oder gelockert werden mußten. Sie waren unvermeidbar, aber sie befriedigten nicht. Daß er heute einen tüchtigen Zeichner gefunden hatte, daß er eine Gruppe neue, von ihm selbst entworfene Muster hinausgegeben hatte — kurz, daß er in dem, was mit dem Geschmack und Kunstgewerbe neuer Zeit zusammenhing, wieder Leben geweckt hatte, schenkte ihm die recht Zufriedenheit. Er stand auf, trat ans Fenster und überblickte den Hof des Gewerks.

Die breiten Scheiben der Arbeitsräume glitzerten vom heißen Lichtstrahl einer Wolke; Mädchen und Männer saßen dahinter über ihre Arbeit gebeugt, malten und umflochten Geräte und Gefäße. Dabei war es nur ein Teil der Helfer, die hier im Werkhof saßen. Die meisten arbeiteten zu Hause oder brannten sogar mit ihren Gesellen selbst; Odeley hatte es so eingerichtet, wie es früher im Land üblich gewesen war, wie man es heute noch im Sudetengau hielt.

Er wartete die Fenster auf; sie spiegeln zu seinem Erstaunen die Kirchen des fernen Lübeck; es war

schön, das Bild der grünen Türme im Glas zu finden. Frau Hergesell würde von einem Wunder reden, dachte er.

Erich Odeley fuhr den kleinen Wagen selbst nach Olensichten heim. Zuerst eilig durch die Wälder des alten Bistums Lübeck, als er an die Seen kam, maßigte er die Fahrt. Das Land Holmen, Land der hohen Buchenwälder, der hundert Seen und Wiesenbüche, der hängenden Kornfelder, über die der Wind den Blütenstaub wogen ließ, Land der Steilküste zum grünen Meer — all das, was ihm Heimat war, zwang ihn immer wieder zu einer Andacht, die ihn beschämte und glücklich machte. Der Blick war jeden Tag anders und jeden Tag voll neuer Vielfalt.

Als sein Hof auftauchte, fuhr Odeley sehr langsam, er wollte die Freude kosten. Von weitem winkte der alte Eichhügel, auf dem sein Wohnhaus stand, dann trat das Dorf Wöhrden hervor, die Mühle, die fernen Wälder, drei blaue Seen und endlich wieder die Dächer seines Hofes Olensichten, gerade da, wo der Weg von der Straße abbog und steil zur Höhe führte.

Odeley schritt wie bei jeder Heimkehr erst rasch durch den Vorgarten, der, warm und mit grünem Rasen umkleidet, zwischen den Eichen eingebettet war. Zwei Schneisen hielten den Blick in die Weite offen, in dunklem Blau breiteten sich die Talmulden, lang und geschwungen zogen sich Hügelketten bis zur Kimmung. Ein fernes türmiges Schloß fing die Sonne in seinen Spitzen und warf vier Strahlen über Wasser und Berge grüßend zum Holm.

Er trat in die Wohnhalle, plötzlich beengt von einem Empfinden, das ihn unfroh machte, er wußte nicht, warum. Die Zwillinge saßen am Rundfunk und erwarteten die ersten Abendnachrichten. Sie sprangen auf, fielen dem Vater um den Hals und erzählten ihm eine Gleichgültigkeit, die ihnen hochbedeutsam schien. Die Lust am Leben glänzte aus ihren Augen, und die Freude in ihren Gesichtern tat ihm wohl, hübsche Gesichter, man würde sie ihm nicht lassen lassen.

Die Tür öffnete sich, Hadwig trat ein, warf einen Blick über die Unordnung und verlor den Mut. „Du vergißt doch nicht!“

Was hatte er nun wieder vergessen?

„Wir sind heute abend drüben beim Grafen!“

Natürlich wußte er es, auch wenn er es im Augenblick vergessen hatte.

Während Odeley sich ankleidete, wartete er auf einen Blick in den Vorgarten hinaus. Frau Hadwig wartete auf ihn, sie zählte mit den Zwillingen die Nistkästen und wollte von den beiden hören, wie sie bezogen seien. Die Wildfräule hatten nicht achtegebogen, hatten zu viel Flausen im Kopf. Gerrit kam hinzu; er hatte einen Lageplan gemacht und wußte die Vögel genau zu nennen. Der Junge horchte durch das offene Fenster. Gut, der Junge aber er redete wie ein Statistiker. Wollte bei den schweren Geschichten dienen, nur aus Freude zu Rechnen — sein Sohn!

Schade, daß der Graf ihn nicht mitteleiden wollte. Aber vielleicht auch besser — ja, besser war Mutter und Kinder saßen jetzt in der Eckbank auf dem Rasen; Gerrit sprach immer weiser. Er rückte die Brille zuweilen hin und her und berichtete von ein vortragender Rat über die Kunst der Vogelkisten.

Ob der Wagen schon aus dem Stall war? Der Gärtner fuhr heute, es galt einen der Abende, wo man nicht angehalten und auf Blutprobe untersucht werden möchte. — Der Mann trat fröhlich ins Wohnzimmer, um in den Innenhof zu schauen. Der kleine Wagen stand schon vor der Einfahrt bereit. Gärtner Ahlbehr übte sich, den Schlag aufzureißen und mit einer Verbeugung zu schließen. Noch einmal während man schon die Weste knöpfte, ein Blick in den Vorgarten. Die Geschwister waren zusammengekauert; Frau Hadwig hatte sich zurückgelehnt, man sah ihr Gesicht von der Seite. Sie hatte Haar, das vom Braun ins Rötliche spielte, und lebhaft dunkle Augen. Als Odeley sie kennenlernte, wollte er nichts von ihr wissen, er meinte nämlich, daß deutsch sein nur in blondem Haar und blauen Augen bestünde. Wie kämpften die Jungen um die Reinheit von Art und Aussehen! Dann hatte er doch geworben, und wie in diesen nordischen Gauen die Voreltern sich kugeln, waren die Zwillinge heller als beide Eltern, fast weißgelb. Es war, als hülfte das Land Holmen, die Menschen so zu ziehen, wie sie seit viertausend Jahren lebten.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Sei klug und schweige...

Ich höre in des Krieges Tagen
Ein Wort, das trefflich mir gefällt:
„Die vieles wissen, diese sagen nichts.“
Die nichts wissen, sagen viel.“

So geht es stets im Menschenleben,
Daß schwatzhaft sich die Torheit zeigt,
Die Klugheit aber steht daneben
Hört zu — und schweigt.

Laß Klugheit dich an deine Pflicht erinnern,
Was dir vertraut, verschleße es im Innern,
Der „Schattenmann“ bedauert Wort und Schritt,
Der „Schattenmann“ — Feind hört mit!

Otto Klauenberg.

Das Standortlazarett ruft!

Markenfreier Eintopf am kommenden Sonntag

Wie auch in den Vorjahren stellt sich das Standortlazarett Wiesbaden wiederum in die Reihe der Sammler für das WHW, unter der Parole: „Soldaten sammeln für das WHW.“

Geboten wird den Besuchern ein markenfreies Eintopfes mit Einlage. Karten für das Eintopfes können im Vorverkauf täglich in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr zum Preise von 1 RM. je Portion beim Pförtner des Standortlazaretts (Pfortnerhaus) und am Sonntag, dem 19. März 1944 selbst, soweit der Vorrat reicht, käuflich erworben werden. (Löffel sind mitzubringen.)

Im übrigen sei bemerkt, daß die Besichtigung des Standortlazaretts und das Betreten der Kantine gestattet ist. Auch befinden sich im Standortlazarett zwei Kegelbahnen mit Wirtschaftsraum. Auf beiden Bahnen wird für die Besucher ein Preisgebeten veranstaltet werden. Ferner werden Wagenfahrten sowie Reiten für Kinder und Erwachsene und Filmvorführungen für Erwachsene und Jugend stattfinden, so daß für Unterhaltung genügend gesorgt ist.

Eintritt zum Lazarett selbst gegen Lösen einer Eintrittskarte für 30 Rpf. am Sonntag, dem 19. März 1944, ab 11 Uhr vormittags.

Feindflugblätter abliefern!

Anordnung im Interesse der Landesverteidigung

Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, hat folgende zur Sicherung der Landesverteidigung ergangene Anordnung der Reichsregierung bekannt: Flugblätter oder alle sonstigen Schriften, die der Feind abwirft oder auf andere Weise in das Reichsgebiet gelangen läßt, sowie staatsfeindliche Schriften aller Art, die zur Beunruhigung der Bevölkerung oder zur Beeinträchtigung der Kriegsmoral verbreitet werden, sind der nächsten Polizeidienststelle unverzüglich abzuliefern. Ablieferungspflichtig ist jeder, in dessen Besitz eine solche Schrift gelangt ist. Wer gegen diese Anordnung verstößt, wird nach § 22b des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis bestraft, soweit nicht, nach anderen Vorschriften, eine schwerere Strafe verwirklicht ist.

Ist das richtig?

Erlebnis im Zug Schwalbach-Wiesbaden

* Im überfüllten Zug Bad Schwalbach-Wiesbaden. Zwei Frauen, eine ältere und eine jüngere, mit drei Kindern, darunter zwei unter sechs Jahren, haben Sitzplätze. Eine Frau in grauem Haar, auch eine deutsche Mutter, deren Söhne sicher an der Front stehen, bittet die junge Frau, doch ein Kind auf den Schoß zu nehmen, damit für sie noch ein Sitzplatz frei wird. Das ist doch wahrlich kein anmaßendes Verlangen, sondern für jeden vernünftigen Menschen eine Selbstverständlichkeit. Nur die junge Mutter denkt anders als alle anderen. Nein, nein, die Kinder bleiben sitzen, sie hat ja für die Kinder Fahrkarten bezahlt, die Kinder sind ja so müde und sie, die junge Frau, scheint gar zu bequem, ein Kind auf dem Schoß zu nehmen.

Auch eine Haltung, nur nicht die richtige! Wo ist hier die Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft und die Achtung vor dem Alter? Die Empörung der Mitfahrer wird berechtigt. Es gab nur eine Meinung: Solche Fälle sind vereinzelt, auch solches Verhalten, aber damit wird bewiesen, daß man weit entfernt ist, sich in die Gemeinschaft unseres Volkes auf die rechte Art einzufinden. Manche Menschen müssen doch noch viel lernen!

Windelmuß und Mullwindeln dürfen nach einer Bekanntmachung der Gruppenarbeitsgemeinschaft Spinnstoffwaren in der Reichsgruppe Handel an Verbraucher nur noch gegen Abschnitte der Säuglingskarte geliefert werden.

Neugefasste Werke / Singspiel und Operette als Gegenwartsproblem

Auf den Spielplänen der deutschen Bühnen erscheinen seit einiger Zeit mehr und mehr wieder Werke von Operetten, die lange Zeit verschwunden waren und deren Melodien nur noch in Unterhaltungskonzerten und im Rundfunk erklangen. Ihr Dornröschenschlaf war vielfach auf das zu eng mit vergangenen Zeiten verknüpfte Libretto zurückzuführen. Anspielungen auf einstige Verhältnisse und Klänge. Eine planvolle, staatlich gelenkte Bekämpfung des Repertoires an guten Operetten hat nun einige von ihnen in neuem Gewande wiedergeboren. Der Erfolg der Neufassungen von „Lichter-Kavallerie“ (Rixner und Beyer), „Friede, Freude, Eierkuchen“ (Johann Strauß), „Jabuka“ (Friede, Freude, Eierkuchen), „Erntebraut“ (Hermeke), „Johann Strauß“ „Frühlingsluft“ (Pepöck und Hardt-Warden) beweist schlagend die Richtigkeit dieser Operettenrenaissance.

Mit welcher Umsicht bei diesen textlichen und musikalischen Veränderungen, oft auch musikalischen Neufassungen verfahren wird, ließ ein anregender Vortrag des Prof. Dr. Hans-Joachim Moser vom Reichspropagandaministerium im Dresdener Konservatorium hies. Geist und Stil des musikalischen Geschehens werden von den Bearbeitern, die Meister ihres Faches sein müssen, treulich gewahrt. Es werden keine fremden Farben hineingebracht, und bei den Komponisten Erweiterungen werden auf andere Stücke vielfach zurückgeführt. Die gegen die früher so veränderten Raumverhältnisse der Theater während einer besonders eingehende, liebevolle Behandlung der Instrumentation der Neufassung.

Der lebhafteste Widerhall dieser Bearbeitungen hat die weiteren Staatsaufträge angeregt. So werden auf diese Weise die Johann-Strauß-Operetten „Indigo“ (Waldmeister) (durch Ralph Benatzky) ebenso zu neuen Bühnenleben erwecken wie Lehárs „Rastel-Operette“ selbst erneuert werden, oder Suppés „Frl. Schlingensiefel“ (durch Harald Böhmelt und Rogati), Dol-

Wann ist Fürsorge geboten und wann nicht?

Versorgungsberechtigte Witwen und Waisen — Heirat nach Eintritt in den Ruhestand

Nach dem strengen Wortlaut der Gesetzesbestimmung des § 139 DBG. gehört eine Witwe und ihre Waisen, wenn sie einen Beamten heiratete, der schon in den Ruhestand eingetreten war, nicht zu den „versorgungsberechtigten“ Personen, so daß für den Dienstherren keine „Verpflichtung“ zur Gewährung des Witwen- und Waisengeldes besteht. Die Hinterbliebenen aus einer solchen Ehe erhalten demgemäß grundsätzlich keine Versorgung. Jedoch kann die oberste Dienstbehörde in den Grenzen der gesetzlichen „Hinterbliebenenbezüge“ Witwen- und Waisengeld bewilligen.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. Mai d. J. — III 19/43 — ist der § 139 DBG. nicht im strikten, sondern im weiteren Sinne zu fassen. Die Bewilligung des Witwen- und Waisengeldes in diesen Fällen ist keine in das völlige Ermessen des Dienstherren gestellte Vergünstigung, also keine freigebige Zuwendung. Die Gewährung dieses Bezuges hat vielmehr letztlich ihren Grund in der Fürsorge des Dienstherren für den Beamten und seine Hinterbliebenen, aus der heraus auch die sonstigen im Gesetz bestimmten Versorgungsberechtigten des Beamten und seiner Hinterbliebenen erwachsen. Eine solche Fürsorgepflicht gegenüber der Witwe verneint das Gesetz schlechthin nur für den Fall, daß die Ehe mit dem verstorbenen Beamten innerhalb dreier Monate vor seinem Ableben unter Umständen geschlossen worden ist, welche die Annahme rechtfertigen, daß mit der Heirat allein oder überwiegend der Zweck verfolgt worden ist, der Witwe den Bezug des Witwen- und Waisengeldes zu verschaffen (§ 101 Abs. 1 DBG.). Im übrigen stellt es (§ 101 Abs. 2 §§ 102, 103, 106 DBG.), die Besonderheiten der Lebensverhältnisse berücksichtigend, die Gewährung von Bezügen an die Witwe und die sonstigen Hinterbliebenen des Beamten in das pflichtmäßige Ermessen des Dienstherren und gibt diesem die Möglichkeit der Überprüfung der Verhältnisse dahin, ob eine Fürsorge

in Gestalt der Gewährung von Versorgungsbezügen geboten ist oder nicht. Auch hier erwächst zwar mit dem Ableben des Beamten seiner Witwe zunächst noch kein Recht auf das Witwengeld und seinem Dienstherren noch keine Pflicht zu dessen Gewährung. Wird die Notwendigkeit der Fürsorge aber anerkannt und daraufhin Versorgung zugesagt, dann ändert sich die Rechtslage: Nunmehr ist eine Verpflichtung des Dienstherren zur Gewährung des Witwengeldes nach Maßgabe der Bewilligung gegeben, von der er sich, falls der Bezug nicht jederzeit frei widerruflich zugesagt worden ist, nicht ohne triftigen Grund lösen kann. Entsprechendes gilt hinsichtlich des Waisengeldes, das den hinterbliebenen Kindern eines Beamten bewilligt werden kann.

Diese Hinterbliebenen gehören also dann auch zu den Versorgungsberechtigten Personen im Sinne des § 139 DBG. Diese Rechtsauffassung findet eine Stütze in der Überlegung, daß andernfalls die nachgeheiratete Witwe eines Ruhestandsbeamten günstiger dastehen würde als die Witwe eines Beamten, die nach der allgemeinen Vorschrift des § 97 DBG. Anspruch auf Witwengeld hat, insofern, als jene abweichend von dieser den Anspruch auf Schadensersatz gegen den Dritten, ungeachtet der Gewährung des Witwengeldes, uneingeschränkt behalten würde.

Das kann der Gesetzgeber nicht gewollt haben. Es ist vielmehr als der Wille des Gesetzes anzusehen, daß überall, wo der öffentliche Dienstherren im Zusammenhang mit dem einen Beamten schädigenden Ereignis Versorgungsberechtigten gewährt — gleichviel, ob es unmittelbar gemäß gesetzlicher Verpflichtung oder erst nach Prüfung der Verhältnisse auf Grund pflichtmäßigen Ermessens —, er sich mit Hilfe des gesetzlichen Forderungsüberganges bei dem dem verletzten Beamten oder seinen Hinterbliebenen aus dem Ereignis gesetzlich auf Schadensersatz haftenden Dritten soll schadlos halten können.

„In solchen Fällen bestehen keine Bedenken...“

Die standesamtliche Beurkundung im Luftkrieg — Ein Erlaß des Reichsführers SS

Nach einem Erlaß des Reichsführers SS, Reichsminister des Innern, bestehen bei Sterbefällen, die infolge eines Luftangriffes in der Heimat eintreten, keine Bedenken, sie auf Grund einer mündlichen oder schriftlichen Anzeige in das Sterberegister einzutragen, wenn der Tod von einem Arzt bescheinigt worden ist, wenn er von glaubwürdigen Personen unzweifelhaft bezeugt oder von der Kriminalpolizei festgestellt wird. Nur wenn die polizeilichen Feststellungen, vor allem auch die Tätigkeit des Leichen-erkennungsamtes, nicht zu einem klaren Ergebnis führen, kommt die gerichtliche Todeserklärung in der gesetzlich vorgeschriebenen Form in Betracht. Eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft ist nur dann erforderlich, wenn der Verdacht besteht, daß der Tod nicht durch feindliche Einwirkung verursacht ist. Vielfach ergibt sich auch die Notwendigkeit der Berichtigung oder Ergänzung von Sterberegistereintragungen über Opfer des Luftkrieges. Angehörige der Verstorbenen legen meist auf beschleunigte Rich-

tigstellung wert, weil sie fehlerfreie Sterbeurkunden brauchen. In solchen Fällen können die Standesbeamten solche Eintragungen berichtigen oder ergänzen, wenn die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit nachgewiesen wird.

Unter den besonderen Verhältnissen des Luftkrieges besteht nicht immer die Möglichkeit, die in den angegriffenen Gebieten eingetretenen Geburts- oder Sterbefälle dem örtlich zuständigen Standesbeamten innerhalb der gesetzlichen Fristen mündlich anzuzeigen, sei es infolge plötzlicher Umquartierung der zur Anzeige verpflichteten Personen oder aus anderen Gründen. Hier kann der Standesbeamte des neuen Aufenthaltsortes die zur Beurkundung erforderlichen Daten entgegennehmen und in einer Niederschrift festhalten. Diese Niederschrift ist unverzüglich dem zuständigen Standesbeamten zur Eintragung des Geburts- oder Sterbefalles zu übersenden.

Der Auftrag des Handwerks

Innungsversammlung der Sattler- und Tapezierer

Nach dreijähriger Pause hielt die Sattler- und Tapezierer-Innung Kreis Wiesbaden und Untertaunus eine gut besuchte Innungsversammlung ab. Zu Beginn gedachte Obermeister Sperling anlässlich des Heldengedenktages der Gefallenen. Sodann den Handwerkern, die mit ihrer Gefolgschaft in vorbildlicher Weise nach Bombenangriffen sich eingesetzt haben. Seine weiteren Ausführungen galten dem Thema „Das deutsche Handwerk im Kriege“.

Das Handwerk hat eine große Aufgabe zu erfüllen. Dem Handwerker ist neben seiner beruflichen Arbeit auch ein politischer Auftrag übertragen, jetzt, wo es der Kriegsentcheidung entgegengeht. Das Wort Heimatfront hat in dem letzten Jahr tiefen Sinn bekommen. „Handwerk — wo eine Front ist, muß gekämpft werden.“ Wir alle sind Soldaten der Heimatfront, Pioniere der Heimat. Das deutsche Volk rechnet mit der ungeheuren Kraft die im Handwerk und seinem Willen liegt. Leichtfertigen und unvernünftigen Schwärmern ist mit der Überzeugungskraft ehrlichen Glaubens Parole zu bieten. Die Notwendigkeit, die Arbeitskraft noch zu steigern, ist großer und unerlöschlicher als je.

Ein folgender ausführlicher Bericht über handwerkliche Belange brachte manche Aufklärung.

Größte Sorgfalt ist der Ausführung von Verdunklungseinrichtungen zu widmen. Wichtiger denn je ist die Nachwuchsfrage im Handwerk. Es ist eine der vornehmsten Aufgaben, den Nachwuchs so heranzubilden, daß die jungen Menschen mit allen Grundprinzipien ausgestattet sind. Der Kriegserfahrungskampf hat gezeigt, daß mit unserer Jugend erstklassige Handwerksmeister heranwachsen.

Diese Ausführungen ergänzte und unterstrich Kreislehrerwart Varnhagen, der weiter berichtete, daß der Kreis Wiesbaden mit seiner organisatorischen Durchführung beim Kriegserfahrungskampf an erster Stelle im Reich stand. Nachdem der Vorsitzende „Deutsche Arbeitsfront und Sozial-Gewerk“ besprochen hatte, beschloß er die anregend verlaufene Versammlung mit einem Appell, an das Handwerk, seine Pflicht zu tun, damit der Sieg errungen werde.

Jahreshauptappell. Die Ortsgruppe des Regimentsverbandes ehem. 80er veranstaltete den Jahreshauptappell. Kamerad Hupe ehrte die Gefallenen und Verstorbenen. Schießwart Theiß erstattete Bericht über den Schießbetrieb. Kamerad Christmann sprach dem Führerrat und den Bezirksobleuten seinen Dank für die treue Mitarbeit aus. Anschließend wurde ein Kriegsfilm gezeigt.

Eine Mahnung der Reichspost

Noch immer schlecht verpackte Sendungen

Nach einer Mitteilung des Reichspostministers sind noch immer zahlreiche Brief- und Päckchensendungen, namentlich auch Feldpostsendungen, so mangelhaft verpackt, daß sie während der Beförderung in den Postbeuteln zerdrückt werden und ihr Inhalt dann herausfällt. Sobald ein Postbeutel mehrere derartig beschädigte Sendungen enthält, kann der entfallene Inhalt nicht mit Sicherheit untergebracht werden. Haltbare Verpackung ist daher unbedingt erforderlich und zwar insbesondere auch bei kleinen Sendungen.

Außerdem versieht man vorteilhaft die Inhaltteile, wie Schachteln, Büchsen, Rollen, Packungen mit Zigaretten, Tabak, Füllhalter usw. mit genauer Empfänger- und Absenderanschrift mit Tinte oder Tintenstift, damit sie einer beschädigten Sendung wieder zugefügt oder auch gesondert dem Empfänger oder Absender zugeführt werden können.

Noch einmal: Verkehrshindernisse

Diesmal Linie Erbenheim — Vorschlag zur Besserung

* Bezüglich der sehr gedrückten Verhältnisse der Linie 3 nach Erbenheim wird von den Berufstätigen immer wieder berechtigte Klage geführt. Speziell in den Hauptverkehrszeiten glauben immer einzelne Volksgenossen die meist schon vor der Haltestelle Friedensstraße wieder aus, oder nach dem Südfriedhof umsteigen, unbedingt den Erbenheimer Wagen benutzen zu müssen. Hierdurch müssen Volksgenossen, die in Erbenheim wohnen oder dort arbeiten, oft schon an der Haltestelle Kirchgasse wegen Überfüllung des Wagens zurückbleiben und es entstehen dann unnütze Auseinandersetzungen. Zur Verbesserung wäre vorzuschlagen, daß seitens des Fahrpersonals darauf hingewiesen wird, daß der Wagen nach Erbenheim fährt und zum Aussteigen von der Tankstelle (untere Rheinstraße) bis Haltestelle „Ziegelei“ nicht mehr hält.

Auch hier helfen Vernunft und Einsicht alle Schwierigkeiten überwinden.

Aus Altpapier werden — Damenstrümpfe

Altpapier ist wichtiger Rohstoff. Ein Zentner Altpapier ersetzt drei Fichten von 10 m Höhe! Altpapier wird für besonders wichtigen Wehrmachts- und Rüstungsbedarf gebraucht, für Munition, Leucht-, Signalmittel, Sprengmittel, Verpackungen von Geräten und Lebensmitteln, Mineralölflaschen für Panzer, Flugzeuge usw. 1 kg Altpapier erspart den Einsatz einer Menge Zellstoffholz, aus der 20 Paar Damenstrümpfe hergestellt werden können. Altpapier darf keinesfalls verbrannt, weggeworfen, zum Fensterputzen oder Herdschneuern genommen werden! Jeder gebrauchte Briefumschlag ergibt einen neuen! Jede Zigarettenschachtel ergibt eine Leuchtpatrone! Schimpf nicht, wenn die Erfassung bei euch nicht gleich klappen will. Helft bessern, denn Altpapier sammeln heißt zum Sieg beitragen!

Tapferkeit vor dem Feinde

Feldwebel d. L. Paul Häger, A. Klopstockstr. 27, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, und Uffz. Karl Rau, Hans-Handwerk-Str. 5, Gefr. Christian Wink, W.-Bierstadt, Münstererweg 9 und * Gefr. Walter Rook, W.-Bierstadt, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Zollinspektor I. R. G. Büse, Albrechtstr. 13, feiert am heutigen 15. März in geistiger und körperlicher Frische seinen 88. Geburtstag. — * Elise Nicolay, Schiersteiner Str. 18, vollendete am 13. März ihr 84. Lebensjahr. — * Lina Führer, geb. Eisenmenger, Yorckstr. 10, wird am 16. März 83 Jahre alt. — August Fröhlich, Ellenbogengasse 6, beging am 14. März seinen 80. Geburtstag. — Georg Sülmeier, Römerberg 16, wird am heutigen 15. März 70 Jahre alt.

* Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt Gefr. Karl Murk, Vereinsstr. 4.

Jahreshauptappell. Der Traditionsverband des 1. Nass. Inf.-Rgt. 87 und Kriegstruppenteile Kameradschaft Groß-Wiesbaden, hielt seinen Jahreshauptappell ab. Kameradschaftsführer Mühl begrüßte die Kameraden und gedachte der Verstorbenen und Gefallenen. Es wurde Bericht erstattet über die Geschehnisse innerhalb der Kameradschaft. Im Anschluß an den Appell folgte eine Filmvorführung. — Bei dem Wettkampfschießen zwischen Kameraden des alten 87. und Kameraden des Traditionsbataillons wurden gute Resultate erzielt. Joh. Schneider errang die Ehrenscheibe.

Wann müssen wir verdunkeln?

15. März von 19.36 bis 6.04 Uhr

Dieser Ansicht waren auch die zahlreich erschienenen beifallsfreudigen KdF-Zuhörer. Das Kur- und Sinfonieorchester der Stadt Wiesbaden unter Kapellmeister Otto Schmidgen schuf mit klug berechneten Temporegierungen und dynamischen Höhepunkten echte Wiener Stimmung und bildete eine musterhafte musizierende Einheit.

Joseph Lang

Felix-Timmermans-Uraufführung

Das Staatstheater Krakau brachte die Uraufführung des Schauspiels „Pieter Breughel“ von Felix Timmermans und Carl Jacobs. Das Thema des flandrischen Freiheitskämpfers gegen die spanische Unterjochung hat seit Goethe und Schiller Heimatrecht in der deutschen Literatur. Raum- und zeitgebunden gestaltete der Klassiker Goethe den Niederschlag menschlicher Regungen und Schicksale auf dem Hintergrund des flandrischen Freiheitskampfes. Timmermans und Jacobs als Söhne ihres Volkes sehen die Menschen und ihr Schicksal mehr im Rahmen ihrer Umgebung als vollsaftige Bauern mit all ihren Vorzügen und Schwächen und im Gegensatz hierzu zu dem Spanierum übergegangen entwurzelten Bürger der entervierten Atmosphäre der Großstadt. Einem Dichter wie Timmermans, der sich selbst in der Kunst Breughels versucht hat, mußte es reizen, den Lebensweg seines großen Landsmannes dramatisch zu gestalten. So findet man in dem Schauspiel Töne echter Leidenschaft auch im Kampf einer volkstümlichen Kunstauffassung gegenüber dem antiken Ideal. Die Uraufführung war ein voller Erfolg für die Dichter und die Künstler.

Dr. Kurt Blume

Alte und neue Musik im Rundfunk

Im Mittelpunkt stand die Sendung „Ewige Musik Europas“ mit den charakteristischsten Vertretern der betreffenden Nationen. Fortwährend begann mit Beethovens 4. Sinfonie. Dann kam Sibelius' feinnervige sinfonische Dichtung „Der Liebende“ zu Gehör, von welcher der Sprung in Debussys zartfarbige Welt nicht weit war („Après-midi d'un faune“). Die gläserne Pracht der Salome-Musik (Tanz der Salome) von Rich. Strauss war eine interessante Gegenüberstellung: Farbe da und dort und doch wie national bedingt verschieden! Wolf-Ferrari's neues Violinkonzert (Bustabo-Kabata) ist ein bedeutender Gewinn. Das flüchtig angelegte Werk atmet eitel Schönheit sowohl in den rezeptivischen Episoden wie in der Kantilene, sprüht von geistvollem Witz, ist modern, ohne atonal zu sein, und verlangt einen ebenso großen Musiker wie Virtuosen. Guila Bustabo war die überlegene Vertreterin beider!

Der junge, aus Wiesbaden als Elmendorf-Schüler bekannte Hölleffler (Hamburger Rundfunkorchester)

störte sich mit wehrmännischem Fanatismus in die „Begleitung“ des Schumann'schen a-moll-Konzertes, dem Delfey Krauß (Klavier) treulich auch ein von Leidenschaft durchglühter, überlegener Solist war. Das Straßburger Städtische Orchester (Rosbaud) hatte sich mit Haydn, Samartini, Handel und Brahms ein vielseitiges Programm gewählt, dem Hans Priegnitz (Klavier) das nachgelassene es-moll-Allegro von Schubert beisteuerte. Ebenso bunt war eine Folge im Deutschlandsende, die mit Bachs Doppelkonzert d-moll für zwei Violinen begann, je einen Satz aus Haydns und Mozarts Sinfonien brachte und in Kammermusik auslief: Schumanns von leidenschaftlichem Schwung erfüllte a-moll-Violinsonate, Mozarts reizendes Adagio und Rondo für Glasharmonika, Flöte, Oboe, Bratsche und Cello, so ganz auf den spielunfähigen Klangcharakter der baßlosen Glasharmonika abgestimmt, und schließlich... Karl Höllers (1907) Scherzo für Streichquartett (Strub-Quartett), welches keinerlei klangliche Kompromisse eingeht und dadurch nicht immer „schöne“, aber aus der Idee eines Könners geborene Effekte birgt. Konradin Kreutzer, den man leicht nur als Komponist des „Nachtlied von Granada“ zu nennen pflegt, schuf in einem Trio für Klarinette, Fagott und Klavier ein klangvolles, schönes Stück.

Eine Liedstunde „Der Traum“ spielte die besten Liedkomponisten und Stimmen gegeneinander aus.

Grete Schütze

Kurhaus-Nachrichten. Das im Kurhaus für die Hitlerjugend am Donnerstag geplante Konzert bringt ausschließlich Werke von Beethoven zu Gehör: die Mödler-Tänze, das Klavierkonzert C-dur und die Sinfonie C-dur. Sprecher ist Heinz Laube vom Deutschen Theater, Leiter des Sinfonie- und Kurorchesters Otto Schmidgen. — Am Freitag musizieren im Kurhaus Solisten des Sinfonie- und Kurorchesters: Nocke, Schildbach, Dannenberg, Frost, Diekmann, Wölter, v. Schlegel, Petersen, Bergmann; ferner am Klavier: Otto Schmidgen und Gisela Groß. Das Programm enthält die Sonate g-moll von Händel, ein Nocturne von Etube, eine Klavierfantasie von Mozart, ein Ständchen von Berlioz, vier Präludien von Chopin und ein Quintett von Haydn.

Deutsches Theater Wiesbaden. In der am kommenden Freitag stattfindenden Neuproduktion von „Glückliche Reise“, Operette in 3 Akten (sieben Bildern) von Eduard Künneke, wirken u. a. mit: Marga Mayer, Charlotte Schütze, Gerhard Frickhöffer, Viktor Hoespach, Axel Ivers, Hilmar Manders. Musikalische Leitung: Theo Bach, Inszenierung: Kurt Strehlen, Bühnenbild: Ernst Preußner, Kostüme: Hub Hannemann.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Wie wir bereits berichteten, verlieh der Führer für hervorragende Tapferkeit das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant und Kompanieführer Rich. Gombert, geb. am 27. Jan. 1917 zu Wiesbaden. Der so hoch ausgezeichnete Offizier, Sohn des Justizinspektors Wilhelm Gombert beim Amtsgericht Wiesbaden, wohnhaft Loreleiweg 20, war Schüler der Oberrealschule am Zietenring und schlug die Forstlaufbahn ein. 1936 kam er zur Wehrmacht, besuchte die Kriegsschule und wurde im Verband eines Jägerregiments im Osten eingesetzt, wo er sich im Sommer 1941 das Eisene Kreuz I. Klasse erkaufte. Oberleutnant Gombert wurde im Kampfe für Großdeutschland zweimal verwundet.



Privataufnahme

Aus der Arbeit der NSV.

* Einen kleinen Einblick in die Arbeit der NSV. in Wiesbaden und die Wiesbadener Einrichtungen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ gibt eine Bildausstellung in einem Schaukasten an der Kreisamtsleitung der NSV. in der Luisenstraße.

Kleine Aufnahmen aus der Abfallverwertung innerhalb der Wiesbadener Schweinemast zeigen die guten und modernen Anlagen des EHW. und knüpfen daran die Bitte, alle Küchenabfälle, die zur Schweinemast verwendet werden können, in die EHW-Eimer zu schütten, eine Mahnung, die von den Hausfrauen noch mehr beachtet werden sollte.

Von den Einrichtungen eines Wiesbadener Kindergartens und eines Kinderheimes berichten interessante Aufnahmen, die erkennen lassen, wie gut dort für die Kleinen gesorgt ist.

Daneben ist noch ein Bericht über die Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ in den Kindertagesstätten erwähnenswert.

„Friedel“ und „Toni“ verboten

Die Namensbestimmung Neugeborener unterliegt nach einem Aufsatz in der „Zeitschrift für Standeswesen“ beiden Eltern gemeinsam, im Streitfall dem Vater. Mehr als vier Vornamen sollen nicht gewählt werden. Diese sollen klar sein, und so werden Namen wie „Friedel“ und „Toni“ vom Standesbeamten zurückgewiesen, weil sie sowohl einen Knaben als auch ein Mädchen bezeichnen können. Abkürzungen wie Hans von Johannes, Götz von Gottfried, Elsa von Elisabeth und andere sind zugelassen. Verboten sind dagegen Laute der Kindersprache wie Fifi, Mimi, Dodo oder Schnucki. Ist der Name eingetragen, so kann er nicht mehr geändert werden.

Ehevermittlungsstelle in München. Eine amtliche Ehevermittlung unter ärztlicher Leitung ist neuerdings auch in München ins Leben gerufen worden. Sie soll vor allem die Kontaktnahme zwischen Kriegsverwehrt und den zu ihnen passenden Ehepartnerinnen erleichtern.

Großstadtkinder trinken bestrahlte Milch

Versuche in Frankfurt a. M. — 1943: 77 vH. der Säuglinge frei von Rachitis

Daß die Rachitis auch heute noch eine weitverbreitete Kinderkrankheit ist, will man gar nicht ohne weiteres glauben, denn die schwereren Fälle, die zu Knochenverbiegungen führen, treten glücklicherweise nicht allzu häufig auf. Trotzdem erkranken durchschnittlich im Winter 70 vH. und im Sommer 50 vH. aller Säuglinge an Rachitis, meist mehr oder weniger an Schädelverwölbung, die innerhalb weniger Wochen wieder verschwindet. In diesem Zustand ist aber das Kind auch gegenüber anderen Krankheiten anfälliger als sonst, so daß die Todesfälle bei Kinderkrankheiten meist durch die Rachitis bedingt sind. Es handelt sich hier um eine Mangelkrankheit. Dem Körper fehlt das Vitamin D, das sich unter dem Einfluß der ultravioletten Strahlen des Sonnenlichts aus fettlöslichen Körpern, die im Organismus vorkommen, bildet. Das Vitamin D kommt in verschiedenen Formen vor. Als Vitamin D 2 wird es aus dem Hefeextrakt gewonnen und bestrahlt und spielt als Heilmittel Vigantol in der Säuglingsbehandlung eine große Rolle. Als tierisches Vitamin kommt D 3 im Lebertran vor, aber auch in der bestrahlten Milch. Die tierische Form ist beim Menschen wirksamer als D 2.

Nachdem 1924 die Bestrahlungsfähigkeit der Milch entdeckt worden war, mußte zunächst eine brauchbare und wirksame Methode erfunden werden, die zugleich wirtschaftlich war. Ein Pionier auf diesem Forschungsgebiet war Dr. Scholl, Frankfurt a. M., der die Hanauer Quarzlampen als Strahlenquelle verwendete und die Milch in einem größeren Abstand davon in dünner Schicht auf den Wänden eines zylinderförmigen Gefäßes vorbeifließen ließ. Die so bestrahlte Milch konnte schon

im Jahre 1926 schwere Rachitis in sechs bis acht Wochen heilen. Prof. Dr. K. Scheer, ebenfalls Frankfurt a. M., widerlegte u. a. die Behauptung, daß bei der Bestrahlung der Vitamin C-Gehalt der Milch zerstört werde. Im Laufe der Zeit konnte auch die Technik der Bestrahlung immer mehr verbessert werden. Mit einem modernen Gerät braucht die Milch nur 1/2 Sekunde lang den ultravioletten Strahlen ausgesetzt zu werden.

Nach vierzehnjährigen ununterbrochenen Untersuchungen wurde die Milchbestrahlung im Großversuch in Frankfurt erprobt. Im Januar 1940 kam die allgemeine Milchbestrahlung in Gang, bis Ende 1943 wurden über 50 Millionen Liter bestrahlt. Nachdem im Jahre 1939 die Säuglinge im zweiten Lebensvierteljahr, die am empfindlichsten gegen Rachitis sind, in Frankfurt noch 75 vH. mehr oder weniger starke Schädelverwölbung oder Rachitis aufwiesen, war die Zahl der Rachitisfreien unter dem Einfluß der bestrahlten Milch im Jahre 1941 auf etwa 50 vH. gestiegen und die Rachitisfälle selbst viel leichter aufgetreten. Im Jahre 1942 war die Rachitisfreiheit auf 22,3 vH. gefallen, und die noch zutage tretenden Erscheinungen waren leichtester Art. 1943 wurde der Fettgehalt der Milch einheitlich auf 2,5 vH. herabgesetzt. Es konnte jedoch durch neuerliche Untersuchungen der Nachweis erbracht werden, daß auch mit sinkendem Fettgehalt die antirachitische Wirkung der bestrahlten Milch nicht nachläßt. Wiederum waren 77 vH. der untersuchten Säuglinge völlig frei von Rachitis.

Die Milchbestrahlung ist allen anderen Verfahren weit überlegen. Wirtschaftlich ist die Milchbestrahlung billiger als beispielsweise die Pasteurisierung.

Kapitalverbrechen in Paris

Ein zweiter Fall Landru — 25 Frauen ermordet

Die französische Polizei ist einem Kapitalverbrechen auf die Spur gekommen, dem nach den bisherigen Feststellungen 25 Frauen zum Opfer gefallen sind. Den Bewohnern der Straße Lesueur in Paris war seit einigen Tagen ein unerklärlicher Gestank aufgefallen, für den man sich keine Erklärung geben konnte. Als auf Bitten einiger Bewohner die Städtische Gasgesellschaft durch ihre Beamten eine Untersuchung über eine mögliche schadhafte Stelle an der Gasleitung in der Straße anstellen ließ, entdeckte sie in einer Villa im Heizungskeller abgetrennte Köpfe von Frauen, Arme, Beine und sonstige Gliedmaßen, die auf eine Reihe von grausigen Verbrechen schließen ließen. Daraufhin wurde sofort die Polizei alarmiert, die unverzüglich die Ermittlungen aufnahm.

Die unbewohnte Villa wurde vor zwei Jahren von einem Arzt gemietet, der offensichtlich die Frauen an sich lockte, sie im Hause umbrachte und ihre Leichen verbrannte. Die bisher gefundenen Kleidungsstücke der Opfer lassen darauf schließen, daß der Mörder, der einen zweiten Landru darstellt, 25 Frauen umgebracht hat. Im Hofe des Gebäudes entdeckte man eine ungefähr drei Meter tiefe Kalkgrube, in der man noch 13 menschliche Rumpfteile fand.

Die Pariser Blätter berichten am Montag ausführlich über die grausigen Funde in der Rue Lesueur, wo, wie bereits berichtet, in einer Arztvilla

mehr als 25 Frauen umgebracht und ihre Leichen in der Zentralheizung verbrannt wurden. Im Laufe des Sonntags wurden noch einige bezeichnende Einzelheiten bekannt. Der mit den Ermittlungen beauftragte Polizeikommissar konnte feststellen, daß viele Personen, die den als übergraben bekannten Arzt Dr. Petiot konsultierten, das Haus nicht mehr verlassen haben. Der Arzt ist flüchtig und konnte bisher noch nicht aufgefunden werden. Das Haus, in dem die grausigen Funde gemacht wurden, gehört dem Fürsten Colorado-Mansfeld, der es vor ungefähr einem Jahr an den Arzt vermietete.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15—15 Uhr: Musik altböhmischer Meister. — 15—15.30 Uhr: Aus den slawischen Tönen von Dvorak. — 15.30—16 Uhr: Lied- und Kammermusik von Schubert, Schumann, Brahms u. a. — 16—17 Uhr: Querschnitt durch Smetanas Oper „Die verkaufte Braut“ (es singen Mitglieder der Oper des Nationaltheaters Prag). — 17.15—18.30 Uhr: Traditionsmärche der Sudetendeutschen. — 18—18.30 Uhr: Böhmische und mährische Volkslieder. — 18.30—19 Uhr: Friedrich Blunck: „Handwerk unserer Vorzeit“. — 19.15—20 Uhr: Abendkonzert mit Werken von Smetana, Mozart und Dvorak (Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler, das Deutsche Philharmonische Orchester Prag, Leitung Keilberth, die Tschechische Philharmonie, Leitung Kubelík). — 19.15—20 Uhr: Sinfonische und Solistenmusik von Beethoven, Mozart, Bach. — 20.15—21 Uhr: Ein unterhaltsamer Abend bei Franz Lehár.

Sportnachrichten

Herberger in Luxemburg

Fußballlehrer Josef Herberger veranstaltet demnächst einen Lehrgang für Nachwuchsspieler in Luxemburg, der am 27. März beginnen wird. Diese Arbeit erfolgt im Rahmen der ständigen und laufenden Förderung der besten Nachwuchskräfte.

Gebietsmeisterschaften im Fechten

Für die Blüte des Fechtsports in Hessen-Nassau sprach auch die Gebiets-Leistungsprüfung der Hitler-Jugend in Offenbach. 40 Jungen und Mädchen aus den Bannern Wiesbaden, Frankfurt, Hanau, Mainz, Worms, Bad Homburg und Offenbach zeigten schon eine Leistungshöhe, die für die Zukunft das Beste erwarten läßt. Am erfolgreichsten schnitt wieder die Fechtchoreographie Offenbach ab. Gebietsmeister auf Florett wurden bei den Jungen Theodor Fied (Bann 287) mit acht Siegen vor Hans Hubert (287) mit sechs und Hans Eibach (287) mit fünf Siegen, bei den Mädchen Annelies Hellwig (287) mit sieben Siegen vor Anita Rauch (287) mit fünf Siegen und Gisela Elsholtz (B. 81) mit ebenfalls fünf Siegen. Gebietsbeste Säbelfechter der HJ wurde Armin Lange (Offenbacher FC) mit 2:1 über Forg (TVO.).

Reichsforg der HJ-Schwimmer

In Prag wurde ein Reichsforg im Kraul- und Rückenschwimmen für Hitlerjugend veranstaltet. Die 62 Besten aus nahezu allen HJ-Gebieten nahmen daran teil, unter ihnen auch der Darmstädter Erich Dölfer, 115 (GFL) und der Wiesbadener Harald Büchel, 89 (WSC. 1911). Dölfer brachte es im Kraulschwimmen auf einen zweiten Platz über 200 Meter in 2.35,5 und auf einen dritten über 100 Meter in 1.06,8. Sieger war jeweils Sturm-Schreckenstein in 1.06,1 und 2.33,9. Büchel errang einen vierten Platz im 100 Meter-Rückenschwimmen in 1.23,5. Bester war hier Stich-Glauchau in 1.18,4.

Die HJ-Boxer für Prag

Auf Grund der Ausscheidungskämpfe für die Deutschen Jugendmeisterschaften, die die HJ-Boxer aus vier Gebieten in Limburg austragen, wurden zehn HJ-Boxer für die Endkämpfe in Prag aus der Gruppe bestimmt, von denen sechs aus dem Gebiet Hessen-Nassau stammen. Es sind dies im Fliegengewicht Willi Nagelbach, 89 Wiesbaden, im Bantamgewicht Rolf Vörländer, 81 Frankfurt, im Federgewicht Rudolf Neumann, 89 Wiesbaden, im Mittelgewicht Hans Becker, 116 Gießen, und im Halbschwergewicht B. Heinz Besten-dorf, 81 Frankfurt.

Der Sportgau Hessen-Nassau führt im Monat April Werbeveranstaltungen in Alzey am 2. April, in Bad Nauheim am 15. April und in Ingelheim am 22. April durch. An allen Plätzen wirkt die Gauvorführguppe mit.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf 59237 - Postcheck: 511 2248

Versammlungskalender

Der Kreisleiter
Donnerstag, den 16. März 1944
OGL Ost/19.30 Uhr Geschäftsstelle Wilhelmstraße 15
Amts- und Zellenleiterberatung. Teilnahme: Amts- und Zellenleiter. OGL-Luftschutzbereitschaftsleiter sowie Führer des Betreuungstrupps, Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter u. Warte der angeschlossenen Verbände.
Kreisaufsicht, Abt. I Kasse: Arbeitsbesprechung
18 Uhr Mainzer Straße 2
NSF u. DFW. Geisberg: 18 Uhr Gemeinschaftsabend
mittags Paulinenschloßchen, gelbes Zimmer.
Kreisschulungsleiter: 18 Uhr im Sitzungssaal der Kreisleitung dringende Sitzung des Kreisschulungsamtes. Teilnahme: alle Ortsgruppenschulungsleiter, Kreisschulungsleiter und Schulungsbeauftragte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände.

Mein über alles geliebter unvergesslicher Mann, der herzensgute Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Kusine
Willi Giebel
Uffz. in einem Gren.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl., der Ostmedaille und des Westwallabzeichens, fand am 24. Februar 1944 im blühenden Alter von 29 Jahren, nach 6 1/2 Jahren soldatischer Pflichterfüllung als Gruppenführer bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod. In tiefster Trauer: Frau Erna Giebel, geb. Fischer, nebst allen Angehörigen, Wiesbaden (Kastellstraße 3)

Mein über alles geliebter unvergesslicher Mann, meiner Kinder treusorgender Papa, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Wilhelm Noll
Stabsgefreiter, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw., der Ostmedaille und des Fahnenbewährungsabz. in Bronze, fand im blühenden Alter von 29 Jahren, nach 4 1/2 Jahren treuer Pflichterfüllung, bei den schweren Kämpfen im Osten am 24. Januar 1944 den Heldentod. In stiller Trauer: Lina Noll, geb. Hauzel, und Kinder, nebst allen Angehörigen, Massenheim, Wallau, im März 1944

Mein lieber geliebter Sohn, unser lieber einziger Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, mein innigstgeliebter Bräutigam
Karl Werner
Obersoldat in einer Pionierkomp., starb im Westen den Heldentod. Sein Leben war Arbeit und treue Pflichterfüllung für seine Lieben. In tiefster Trauer: Karl Werner I., Geschwister, Hermine Weiler (als Braut), und Anverwandte, Niederwalluf, Eltville, 12. März 1944

Der Herr über Leben und Tod nahm am 4. Februar 1944 unseren braven hoffnungsvollen, sonnigen Jungen, meinen geliebten Bruder, unseren guten Onkel, Nefen und Vetter
Alfred Saur
Gefr. in einem Gren.-Regt., Inhaber des silb. Sturmabzeichens, zu sich in die Ewigkeit. Im Alter von 18 Jahren starb er den Heldentod im Osten fürs Vaterland. In tiefer Trauer: die Eltern Alfred Saur u. Frau Käthe, geb. Gleubner, Schwester Ingo, und alle Angehörige, Wiesbaden (Wielandstraße 12), den 14. März 1944. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Nach Gottes unerforlichem Ratschluss fiel am 26. Febr. 1944 im Osten mein unvergesslicher innigstgeliebter Mann, unser über alles geliebter Papa, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Vetter u. Onkel, Friseurmeister aus Riga
Richard Urban
Sonderführer, Dolmetscher, geb. am 3. September 1898. In unsagbarem Schmerz: Frau Anna Urban, geb. Stankewitz, u. Kinder nebst allen Angehörigen, Wiesbaden (Stiftstraße 21, II.), den 13. März 1944. — Traueramt Sonntag, 18. März, 2.30 Uhr, in der Maria-Hilf-Kirche

Mein innigstgeliebter unvergesslicher Mann, der herzensgute und treusorgende Vater seiner zwei Kinder, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, mein lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefte
Otto Wolf
Grenadier in einem Gren.-Regt., Inhaber des Inf.-Sturmabz., fand am 11. Januar, kurz vor seinem Heimalurlaub, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 33 Jahren den Heldentod. Unvergessen von uns allen, ruht er fern der Heimat in fremder Erde. In tiefer Trauer: Mina Wolf, geb. Walter, und Kinder, Angehörige und alle Anverwandte, Rückershausen, Bürgschwalbach u. Kellenbach, im März 1944. — Die Trauerfeier findet Sonntag, 19. März, 14 Uhr, Kirche Rückershausen statt

Mein über alles geliebter unvergesslicher Mann, meiner Kinder treusorgender Papa, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Willi Giebel
Uffz. in einem Gren.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl., der Ostmedaille und des Westwallabzeichens, fand am 24. Februar 1944 im blühenden Alter von 29 Jahren, nach 6 1/2 Jahren soldatischer Pflichterfüllung als Gruppenführer bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod. In tiefster Trauer: Frau Erna Giebel, geb. Fischer, nebst allen Angehörigen, Wiesbaden (Kastellstraße 3)

Mein über alles geliebter unvergesslicher Mann, meiner Kinder treusorgender Papa, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Wilhelm Noll
Stabsgefreiter, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw., der Ostmedaille und des Fahnenbewährungsabz. in Bronze, fand im blühenden Alter von 29 Jahren, nach 4 1/2 Jahren treuer Pflichterfüllung, bei den schweren Kämpfen im Osten am 24. Januar 1944 den Heldentod. In stiller Trauer: Lina Noll, geb. Hauzel, und Kinder, nebst allen Angehörigen, Massenheim, Wallau, im März 1944

Mein über alles geliebter unvergesslicher Mann, meiner Kinder treusorgender Papa, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Wilhelm Noll
Stabsgefreiter, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw., der Ostmedaille und des Fahnenbewährungsabz. in Bronze, fand im blühenden Alter von 29 Jahren, nach 4 1/2 Jahren treuer Pflichterfüllung, bei den schweren Kämpfen im Osten am 24. Januar 1944 den Heldentod. In stiller Trauer: Lina Noll, geb. Hauzel, und Kinder, nebst allen Angehörigen, Massenheim, Wallau, im März 1944

Mein über alles geliebter unvergesslicher Mann, meiner Kinder treusorgender Papa, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Wilhelm Noll
Stabsgefreiter, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw., der Ostmedaille und des Fahnenbewährungsabz. in Bronze, fand im blühenden Alter von 29 Jahren, nach 4 1/2 Jahren treuer Pflichterfüllung, bei den schweren Kämpfen im Osten am 24. Januar 1944 den Heldentod. In stiller Trauer: Lina Noll, geb. Hauzel, und Kinder, nebst allen Angehörigen, Massenheim, Wallau, im März 1944

Mein über alles geliebter unvergesslicher Mann, meiner Kinder treusorgender Papa, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel
Wilhelm Noll
Stabsgefreiter, Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw., der Ostmedaille und des Fahnenbewährungsabz. in Bronze, fand im blühenden Alter von 29 Jahren, nach 4 1/2 Jahren treuer Pflichterfüllung, bei den schweren Kämpfen im Osten am 24. Januar 1944 den Heldentod. In stiller Trauer: Lina Noll, geb. Hauzel, und Kinder, nebst allen Angehörigen, Massenheim, Wallau, im März 1944

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: Rie Lein und Henny Husebeth, geb. Kohl, Wiesbaden (Scharnhorststraße 31). Beerdigung: Donnerstag, 16. März, 16.30 Uhr, Südfriedhof

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März plötzlich und unerwartet meine herzensgute Mutti, meine treusorgende Tochter
Frau Luise Lein
geb. Husebeth, im 52. Lebensjah